

NACHGEDACHT im Juni 2025

Lehrlinge legen ihrem Arbeitgeber ein Angebot vor in dem sie wünschen, dass ihre Lehrzeit auf 5 Jahre verlängert wird, dafür aber 5 Tage die Woche nur 4 Stunden gearbeitet wird. Sind die faul?

Bei Bewerbungsgesprächen für die Mitarbeit als Anwälte in einer Kanzlei formulieren Bewerber ihre Vorstellungen zu Arbeitszeit, Vergütung und Arbeitseinsatz oft so, dass der Eindruck entsteht, als würde sie die Arbeit gar nicht wirklich interessieren, sondern sie nur an einem zu ihrem Life Stil passenden Job interessiert sind (Work Life Balance) Ist Arbeit nur ein notwendiges Übel?

Zur Vorbereitung auf die Masterprüfungen fragen Studenten ihre Professoren direkt nach den Prüfungsinhalten. Sie scheinen sich nicht selbständig um die Erarbeitung der Inhalte aus Interesse und eigenem Antrieb kümmern zu wollen bzw. zu können.

Was für ein Verständnis von Arbeit und Lernen bestimmt hier das Leben?

Woher rührt diese Haltung? Wie konnte es dazu kommen?

Arbeiten und lernen unsere Kinder nicht mehr gerne?

Könnte ein unselbständiges, erzwungenes und pflichtschuldiges Arbeiten und Lernen in den Bildungseinrichtungen u.a. dafür ursächlich sein?

Könnten selbstwirksamere und Interessen basiertere Lern- und Arbeitsprozesse eine freudvollere und willigere Arbeitshaltung generieren?

Wenn wir unseren Kindern beim Spielen (der Arbeit der Kinder) zusehen, sind wir beeindruckt von ihrer Hingabe und Intensität. Traurig müssen wir später erleben, dass die Zufriedenheit mit dem Eintritt in das schulische Arbeiten erschreckend schnell abnimmt. Muss das so sein?

Viele Untersuchungen bestätigen den erschreckend schnellen Rückgang des Interesses und der Freude am Lernen nach dem Schuleintritt.

Die schulischen Lern- und Arbeitsprozesse beruhen im Wesentlichen auf Pflichterfüllung, Anpassung, Genauigkeit und Fehlerlosigkeit. Dabei wissen wir längst, dass durch selbstbestimmtes Lernen, in kreativer Zusammenarbeit mit anderen mehr Lern- und Arbeitsfreude entsteht. Solchen Arbeitsformen steht man aber nach wie vor recht skeptisch gegenüber.

Woher rührt das Beharrungsvermögen von Arbeits- und Lernformen, die eher zum Aussteigen (stetig steigende Zahlen von Schulabbrechern) führen als zu lebenslangem Lernen wollen? Sogar die Wirtschaftsweise Ulrike Marmendie sprach bei der Vorstellung des Wirtschaftsberichts am 21.5.25 in den „Heute“ Nachrichten von einer anscheinend bestehenden „Feindschaft“ zur Arbeit.

Woher kommt das und was lässt sich dagegen tun?

Wir von den Ulmer Thesen wollen dazu anstiften, dass das Arbeiten und Lernen zu freudvollen Tätigkeiten werden. Dies kann u.a. dadurch gelingen, dass mehr Raum für selbstbestimmtes und gemeinsames, interessenbasiertes und kommunikatives Arbeiten und Lernen eingeräumt wird.

Lasst uns diese Freiräume gemeinsam entdecken und schaffen! Dann kann Arbeit vom Feind zum Freund werden.